Bernd Raffelhüschen referiert bei der Voba

Thema: Zukunft der gesetzlichen Sozialversicherung

Appenweier (red). An interessierte Unternehmer und Freiberufler richtet sich ein Vortragsabend der Volksbank Offenburg am kommenden Donnerstag, 1. März, um 19 Uhr, in der Schwarzwaldhalle Appenweier. Thema ist die Zukunft der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung, Referent der renommierte Sozialwissenschaftler Bernd Raffelhüschen.

Häufig ist die Rede davon, dass die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) mit Beitragssätzen von mehr als 15 Prozent rechnet. Was vom aufmerksamen Beobachter als Hiobsbotschaft verstanden wird, ist für den Statiker nichts anderes als ein Lufthauch im Verhältnis zu den demografischen Orkanböen, die sich hier in naher Zukunft zusammenbrauen werden.

Bernd Raffelnüschen kommt nach Appenweier.

Wie geht es mit der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung künftig weiter? Antworten dazu liefert beim Vortragsabend ein ausgewiesener Experte: Referent ist Bernd Raffelhüschen, Mitglied der Rürup-Kommission und Vorstand der Stiftung Marktwirtschaft.

Internationale Projekte

Raffelhüschen ist Professor an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg und gilt als Experte im Bereich der Sozialpolitik. Er ist Mitglied zahlreicher internationaler Forschungsprojekte. Raffelhüschen zur Krankenkassen-Problematik: »Das, was die meisten für eine Umverteilung zwischen gesund und krank halten, ist in Wirklichkeit eine Umverteilung zwischen Jung und Alt.«

Interessierte Unternehmer und Freiberufler können sich bei der Volksbank Offenburg zu dem Vortrag anmelden, solange es noch freie Plätze gibt: ☎ 0781/800-302.

Vorstand der Kleintierzüchter (von links): Otto Becher, Hilde Boschert, Walburga Becher, Mechthilde Hettig, Andrea Wiedemer, Ilona Fritsch, Martin Brucker, Reinhard Wiedemer und Richard Hettig. Foto: Nadine Dierle

Kasse wird künftig »im Gremium« geführt

Appenweierer Kleintierzüchter mit Personalproblemen

Appenweier (nad). Bilanz über das Zuchtjahr 2006 zogen die Kleintierzüchter am Samstag in ihrem Vereinshaus. Laut des Vorsitzenden Richard Hettig war es erfolgreich gewesen.

Gerade die Lokalschau sei 2006 sehr gut besucht gewesen und als voller Erfolg zu betrachten. Auch die regelmäßig stattfindenden Kleintiermärkte seien trotz eher mäßigen Zuchterfolges Publikumsmagnete gewesen, so Schriftführerin Andrea Wiedemer. In finanzieller Hinsicht kann sich der Verein auch nicht beklagen: Reinhard Wiedemer berichtete nämlich von einem satten Plus in der Kasse. Die Kassenprüferinnen Walburga Becher und Ilona Fritsch verliehen seiner Kassenführung das Prädikat »Hervorragend«.

Tätowiermeister Martin Brucker freute sich einerseits über die 177 Kaninchen, die 2006 tätowiert wurden, hofft aber dennoch für 2007 auf ein noch besseres Ergebnis. Jugendleiter Emanuel Lauinger konnte – sichtlich erfreut – einen großen Zuwachs bei den Jungzüchtern verzeichnen.

Satzungsgemäß wurden auch die Teilwahlen durchgeführt. Andrea Wiedemer (Geschäftsführerin) und ihr Mann Reinhard (2. Vorsitzender) wurden in ihren Ämtern bestätigt. Alt-Kassier Hans Schäfer legte im Laufe des Zuchtjahrs 2006 sein Amt nieder.

Da sich kein Nachfolger fand, wird die Kasse nun »im Gremium«, also von Vereinsvorsitzendem Richard Hettig, dessen Stellvertreter und der Geschäftsführerin, weitergeführt. Stellvertretender Kassenwart bleibt Günther Brudy. Cécile Schäfer trat ebenfalls als Ringwart zurück und wurde von Ilona Fritsch abgelöst, die ebenfalls mit Walburga Becher zu den Kassenprüfern wiedergewählt wurden. Beisitzer im Kreisverband Kehl bleibt Emanuel Lauinger.

Richard Hettig gab einen Ausblick auf die Aktivitäten 2007. Im Spätsommer steht eine Feier zum zehnjährigen Bestehen der Freundschaft zum elsässischen Partnerverein aus Bischheim an, eventuell mit einer Jungtierschau. Genaueres müsse jedoch erst mit der Gemeinde geklärt werden. Zudem will sich der Verein mit einem Kindernachmittag wieder am Ferienprogramm der Gemeinde beteiligen.

Auf den Treppen des neuen Waschhauses nahmen die Praktikanten des Offenburger TG am Freitag Abschied von Ghana und dem Kinderheim nahe Accra (vorne von links): Andreas Bächle (Oppenau), Frank Brandstetter (Urloffen), Johannes Bär (Durbach) sowie dahinter: Kathrin Lienhart (Gengenbach), Johannes Rösch (Griesheim), Minias Höfinghoff (Renchen). Foto: Kerstin Handsteiner

Ghana war eine Erfahrung wert

Renchenerin Corinna Höfinghoff erlebte mit einer Gruppe Westafrika / ARZ-Serie Teil 10

Von Kerstin Handsteiner

Wieder zu Hause und fast schon akklimatisiert, sind die letzten Stunden in Ghana doch noch recht präsent...

Freitag: Dieses Mal ist es noch hell, als wir am späten Nachmittag zum Kotoka Internatinal Airport nach Accra fahren. Das Viertel, das wir passieren, gleicht in etwa dem, wie es unserem Empfinden nach in einer Hauptstadt auszusehen hat: Monumente, Nationaltheater, Regierungsgebäude, Botschaften. Die Stimmung im Bus schwankt zwischen Vorfreude auf zu Hause und Abschied vom Kinderheim. Wenige Stunden zuvor haben wir dieses verlassen. Mit gemischten Gefühlen. Das Waschhaus konnten wir nicht eröffnen – obwohl bis zum Schluss gestrichen, gehämmert und gekehrt wurde. Es fehlen noch die Anschlüsse ans Strom- und Wassernetz. Darauf hatten wir keinen Einfluss.

Wäsche waschen

Das Gebäude an sich ist aber fertig. Und künftig können die Frauen – wenn auch weiterhin mit der Hand – auf der großen, überdachten und sauberen, da gefliesten, Veranda Wäsche waschen und aufhängen. Vor allem in der Regenzeit eine große Erleichterung.

Mangels Strom und Wasser hat Corinna Höfinghoff vorerst keine Waschmaschine gekauft (»bei meiner nächsten Reise«, verspricht sie), sondern das Spendengeld anderweitig investiert – und zwar in die Baby- und Krankenstation, die rundum renoviert wurde: neuer Boden, frisch gestrichene Wände und Fenster, neuer Medikamentenschrank samt Inhalt und ein Kühlschrank für die Babynahrung.

Darüber freut sich nicht nur Margret, die Krankenschwester. Als wir kurz vor unserer Abreise nochmals nach dem Rechten sehen, fehlt uns zwar »Ii-Oo«, der drei Tage im Krankenhaus durchgecheckt wird, dafür treffen wir Martin. Er lacht und plappert. Zum ersten Mal, seit er in dem Kinderheim ist. Wie aus heiterem Himmel. »He's happy now«, sagt Margret und erklärt, dass dies nur an der neuen, sauberen Umgebung liegen könne.

»Sehr zufrieden« zieht denn auch Höfinghoff Bilanz. »Wir haben viel geschafft. Mehr als bei meinen Reisen zuvor«, sagt sie. Neben einer Reihe von Einkäufen für das Kinderheim hat sie Spenden aus der Heimat verteilt. Darunter eine Wasserpumpe, die in der Landwirtschaft eingesetzt wird, Computer, mit denen bereits in den letzten Tagen im neuen Büro im »Wirbelwind«-Haus eifrig gearbeitet wurde, für die Schüler Taschenrechner und Mäppchen mit Kulli, Spitzer, Buntstiften und Radiergummi sowie viele Babyartikel (Fläschchen, Windeln, Puder, Cremen).

Vor allem lobt Corinna Höfinghoff die Arbeit, die die sechs Schüler vom TG Offenburg geleistet haben: »Die Krankenstation war ihr Projekt.« Auch sonst kann sich die Aufgaben-Liste der Praktikanten sehen lassen – vom Babysitten, über PC-Installationen bis zum Möbelbau. Am liebsten würde Höfinghoff deshalb die Truppe auf ihrer nächsten Reise gleich wieder mitnehmen. Und die Schüler sind auch nicht abgeneigt:

»Wenn ich das Geld für den Flug hätte, würde ich es sofort wieder machen«, meint etwa Andreas Bächle (Oppenau). »Für zwei Wochen ja, für längere Zeit müsste ich mir das ein paar Mal überlegen«, fügt Johannes Rösch (Griesheim) an und Johannes Bär (Durbach) meint: »Wenn sich die Gelegenheit bietet, warum nicht.«

Mit Blick zu seiner Mutter sagt Minias Höfinghoff (Renchen): »Ich glaub nicht, dass ich zum letzten Mal hier war.« – »Ich denke, ich werde wieder kommen«, ist auch Kathrin Lienhart (Gengenbach) überzeugt, der momentan alles andere »komisch« vorkäme. Sie hatte den engsten Kontakt zu den Kindern, vor allem zur einjährigen Amma, die sie sogar »Mama« genannt hat. »Die Kinder werde ich am meisten vermissen«, sagt sie dann auch mit Wehmut in der Stimme.

Wenn auch manches nicht ganz den Erwartungen der Jugendlichen entsprochen hat, sind sie mit der Situation doch ganz gut zurechtgekommen. »Ich hab mir gedacht, dass es hier nicht ganz so sauber ist, aber zum Teil war es doch schlimmer als erwartet«, gesteht Johannes Rösch in Hinblick auf die Kakerlaken. »Ich hatte keine große Vorstellung, wollte alles auf mich zukommen lassen«, meint Kathrin Lienhart, für die es vor allem »krass« war, wie die Leute im Norden in ihren Lehmhütten hausen. »Im Grunde hab ich es mir so vorgestellt, habe jetzt aber erst einen richtigen Eindruck durch die Gerüche, das Ungeziefer und die sanitären Einrichtungen«, sagt Minias Höfinghoff.

Unter den Jugendlichen ist keiner, der die Erfahrungen der vergangenen beiden Wochen missen möchte: »Man lernt die eigenen Grenzen kennen«, sagt Minias Höfinghoff. »Den Leuten hier geht es nicht so gut wie uns und es geht doch irgendwie«, so Frank Brandstetter (Urloffen), für den es vor allem interessant war, zu erleben, wie man ohne fließendes Wasser und Strom zurechtkommen kann. »Man lernt den eigenen Reichtum viel mehr schätzen«, fügt Johannes Bär an. »Ich habe gemerkt, mit wie wenig ich auskommen kann und doch zufrieden bin«, schildert Kathrin Lienhart. »Es ist eine lehrreiche Erfahrung, zu sehen, wie dreckig es anderen Leuten in einer anderen Welt als der unseren geht«, meint schließlich Andreas Bächle, der diese Erfahrung – wie seine Kollegen – »nur weiterempfehlen kann«. Allerdings machen die Jugendlichen eine Einschränkung: Für allzu empfindliche Leute sei Ghana nichts.

Verbesserte Organisation

Die mangelnde Hygiene macht Europäern in Ghana wohl am meisten zu schaffen. Wie wichtig sie aber vor allem auch für Kinder ist, versuchte Corinna Höfinghoff mit den Entrümpelungs- und Sanierungsarbeiten den Verantwortlichen im Heim vor Augen zu führen. »Ich habe mit Mama Emma, die das Heim leitet, viele Diskussionen über eine verbesserte Organisation und damit auch Hygiene geführt«, sagt sie. Zumindest der gute Wille scheint auch vorhanden, wie Mama Emma anhand eines Planes zeigte. Ein Punkt darauf: Die Baby- und Krankenstation soll künftig täglich gereinigt und desinfiziert werden.

Um noch mehr Ordnung und Sauberkeit in das Heim, das aus mehreren Gebäuden besteht, zu bringen, will Höfinghoff ein Haus nach dem anderen entrümpeln, säubern und renovieren. Dringlichste Aufgabe: eine neue Küche (derzeit ein besserer Bretterverschlag mit Lehmboden) und ein zentrales Lebensmittellager (momentan sind die Vorräte ohne System im ganzen Heim verteilt). Und irgendwann will Höfinghoff auch die Außenanlage befestigen – sprich die Wege pflastern oder betonieren, damit man endlich in der Trockenzeit dem Staub bzw. in der Regenzeit dem Schlamm Herr wird. »Man sieht die Arbeit geht nicht aus«, sagt die Renchenerin, die deshalb weiterhin auf die finanzielle Unterstützung der Menschen in der Region angewiesen ist.

Vom 9. bis 24. Februar hatte die Renchenerin Corinna Höfinghoff ihre fünfte Reise nach **Ghana** unternommen, wo sie mit dem katholischen Kinder- und Jugendchor »Wirbelwind« das **»Children's Welfare Home Countryside«** nahe der Hauptstadt Accra unterstützt. Begleitet wurde sie dieses Mal unter anderem von einer Schülergruppe des TG Offenburg, die ein soziales Praktikum in dem westafrikanischen Land absolvierte.

Was Corinna Höfinghoff, die sechs Schüler sowie Monika Ganter, eine treue Reisebegleiterin Höfinghoffs, in den zwei Wochen erlebten, berichtete in loser Folge unsere Redakteurin Kerstin Handsteiner. Mit dem 10. und letzten Teil endet heute die ARZ-Serie, nicht aber die Arbeit in dem Kinderheim.

Wer das »Children's Welfare Home Countryside« und die Waisenkinder in Ghana unterstützen möchte, kann dazu an folgendes **Konto spenden**: Kinderchor »Wirbelwind«, Stichwort »Ghana«, Kto-Nr. 28 521 845 77 bei der Volksbank Achern, BLZ 662 913 00. **keh**